

Zeitschrift

für

Gartenbau und Gartenkunst.

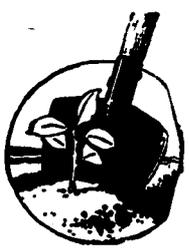
Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Clemen, Berlin, für den Inseratenteil: Ido Lehmann, Neudamm.
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

<p>Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Zu beziehen durch die Post (Nr. 8038 der Postzeitungspreislifte), an der Verlagbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Vierteljahrsabonnemen für 2 Mk. 50 Pf.</p>	<p>Neudamm, Sonnabend, den 30. Januar 1897.</p>	<p>Inserationspreis: für die dreizehntägige Zeitzeile 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungsangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beilagen nach Vereinbarung.</p>
--	---	--

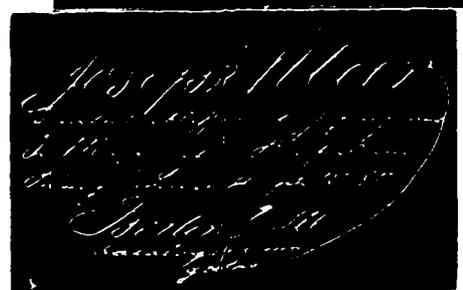
Mitarbeiterbeiträge, auch kleinste Artikel, werden sämtlich honorirt; Originalzeichnungen zum doppelten Satze. Bei allen eingelangten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingeschickt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen keine mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Donorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

Inhalt: Die ästhetischen Denkmäler und die Gartenkunst. I. Von Heide, Städt. Obergärtner, Baden. — Gartenbau und Gartenkunst auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. III. Anlage eines Bier- und Obstgartens zur Vorführung von Baumzüchtungsergebnissen. Von A. Granitz, Bahnhofs-Marienfelde bei Berlin. (Schluß.) — Ueber Verschönerung der Städte durch öffentliche Gartenanlagen und über die Anwendung gartenkünstlerischer Prinzipien bei städtischen Forsten. Von Eriv, Hannover. (Schluß.) — Kleinere Mitteilungen. — Fragetafeln. — Verein deutscher Gartenkünstler. Neugewählte Mitglieder. — Personalien. — Ausstellungenwesen. — Mexridtsweien. — Patente. — Konkursverfahren. — Kataloge.



Allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Hamburg 1897.

Anmeldungsschluß für die Frühjahrs-Ausstellung: 1. März 1897.



Schönbuser
Frühbeetfenster
aus 4 cm Kiefern Bohlen 156×94 cm (5×3"), pro Dtzd. 22 Mk. Dieselben verglast, gestrichen, mit Windreifen, pro Dtzd. von 14 Mk. an. (7)
Preisliste über andere Dimensionen gratis und franko.
L. Silberstein Söhne,
Dampfsäge- u. Hobelwerk, Schwiebus.

Gartenbauhule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen zu Dresden (G. G.).
Unter der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern.
Das neue Schuljahr beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen neuer Schüler wolle man bewirken bei dem Direktor der Anstalt (10)
Max Bertram, Königlicher Gartenbau-Direktor, Blasewitz-Dresden.

Begonien, Gloxinien, Tuberosen.
Einfache Riesen-Begonien, extra starke Knollen, in separaten Farben Rmf. 8,— pro Hundert, im Prachttrummel Rmf. 6,— pro Hundert. Preis pro Tausend brieflich.
Gefüllte Knollen-Begonien, in separaten Farben Rmf. 20,— pro Hundert, im Prachttrummel Rmf. 15,— pro Hundert.
Gloxinien, in Prachtfarben Rmf. 8,— pro Hundert.
Amerikanische Excelsior-Perl-Tuberosen, starke Zwiebeln Ia. Qualität Rmf. 60,— pro Tausend, Zwiebeln IIa. Qualität Rmf. 44,— pro Tausend. (13)

C. Petrick, Handelsgärtner,
Gent (Belgien).
Kataloge gratis und franko auf Anfrage.

Allgemeine Versammlung des „Vereins deutscher Gartenkünstler“.

Jeden zweiten Montag im Monat findet eine allgemeine Versammlung statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Die nächste Versammlung ist am Montag, den 8. Februar 1897, abends 7 Uhr, im Vereinslokale im Klub der Landwirte, Berlin SW., Zimmerstraße 90/91.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Gärten und Gartenanlagen in Guatemala (Vortrag von Herrn Rehdant).
3. Besprechung über die Beteiligung an der Pariser Welt-Ausstellung.
4. Verschiedenes.

—* Ausstellungswesen. *

Große Allgemeine Gartenbau-Ausstellung vom 28. April bis 9. Mai in Berlin. In aller Stille bereitet sich in Berlin ein großartiges Unternehmen vor: die große allgemeine Gartenbau-Ausstellung zur Feyer des 75-jährigen Bestehens des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten. Dieselbe findet im Exerzieren Park zu Berlin vom 28. April bis 9. Mai d. Jz. statt, und zwar in den schönen, von der Gewerbe-Ausstellung her bekannten Gebäuden: dem Pavillon der Stadt Berlin, der Chemiehalle, der Fischerhalle, dem Deutschen Pavillon und auf dem umliegenden Terrain im Freien. Die Beteiligung ist schon jetzt eine außerordentlich große. Der Saal der Anmeldungen ist am 1. März, und wird allen, die noch geneigt sind, auszustellen, dringend empfohlen, bald anzumelden, damit ihnen ein guter Platz gesichert werden kann. Seine Majestät der Kaiser hat für die Berliner Ausstellung wie für die während des ganzen Sommers in Hamburg stattfindende Ausstellung je eine Ehrengabe in Form eines sehr wertvollen Erzeugnisses der königlichen Porzellan-Manufaktur bewilligt. Außerdem stehen viele andere Ehrenpreise und an programmmäßigen Preisen 50000 Mk. zur Verfügung. Programme und Kunstelbogen sind durch das Bureau der Ausstellung, Berlin N., Invalidenstr. 42, kostenlos zu beziehen.

—* Unterrichtswesen. *

Der Lehrgang für Obstbau an der Großherzoglichen Obstbau-Schule und Landwirtschaftlichen Winterschule zu Friedberg ist für das Jahr 1897 folgendermaßen festgesetzt:

1. Ordentlicher Lehrgang. Dauer vom 15. März bis 1. Oktober. Die Beschränker sind: 1. Agrikultur-Chemie, Bodenkunde und Düngerverfahren. 2. Botanik (Morphologie, Anatomie und Physiologie des Obstbaumes). 3. Zoologie (die tierischen Schädlinge und Nützlinge des Obstbaumes).

4. Obstkulturbau und Obstverwertung. 5. Wirtschaftskunde. 6. Buchführung. 7. Deutsche Sprache. 8. Rechnen. 9. Zeichnen. 10. Übungen im chemischen und botanisch-physiologischen Laboratorium. 11. Übungen im Obstkulturbau.

II. Außerordentlicher Lehrgang. a) Kursus für Baum- und Strauchgewächser. Beginn am 15. März. Dauer zehn Wochen, und zwar sieben Wochen im Frühjahr, zwei Wochen im Sommer und eine Woche im Herbst. b) Revisionskursus für Baum- und Strauchgewächser. Dauer vom 10. bis 15. Mai. Nur Baum- und Strauchgewächser, welche schon einen Kursus im Obstkulturbau durchgemacht oder längere Praxis hinter sich haben. c) Obstkulturbaukursus für Geübte, Lehrer und sonstige Freunde des Obstkulturbaus. Dauer 14 Tage. 1. Teil vom 26. April bis 1. Mai. 2. Teil im Sommer nach Vereinbarung mit den Teilnehmern. d) Kursus für die Kandidaten des Prediger-Seminars und Freunde des Obstkulturbaus aus Friedberg und Umgebung. Dauer vom 14. Mai bis Ende August. e) Obstverwertungskursus für Frauen. Vom 19. bis 18. September. f) Obstverwertungskursus für Männer. Vom 11. bis 16. Oktober.

Der Unterrichtsplan und die näheren Bestimmungen sind durch die Direktion der Anstalt zu erhalten.

—* Patente *

haben angemeldet:

Frau Helene Brandes, Schreie bei Hannover, auf Fadengerät mit an dem Fahrgewicht starr befestigtem Messerarmen.

Frau Helene Wolff, Nordhausen, auf Drahtspalier mit Säugrollen zum Aufbinden der Pflanzen.

Dr. Max Schwarz, Berlin N., Invalidenstr. 147, auf festrecht ober wagerecht angeordnete Ablege-Vorrichtung mit rotierenden Greifern für Nähmaschinen.

Dr. Kar. Zävel, Niederhanna bei Freiberg, auf Rauhwalzwerke aus einem vieredigen Rahmen mit Rühr- und durch Radentappen verschlossenen Eingangsrichtungen an den Rollenstirnflächen.

Frans Kaumrath, Wilmersdorf, auf Blumentopf mit seitlich an der Topfwanndung entlang laufenden Kanälen und Öffnungen in der Topfwanndung.

Robert Weber, Wermelskirchen, auf zweiteiligen, aufklappbaren Baum-schlinger aus Drahtblech mit doppelter Nadelumrahmung an sämtlichen Ranten und aus dieser gebildeten Schwärmen.

Wojciech Szókal, Lopiczne, Polen, auf Pflanzen- und Säufelmaschine mit an einem zweirädrigen Wagen auswechselbar befestigten, die Pflanzern bzw. Säufelkarte tragenden Hebeln.

—* Konkursverfahren. *

über das Vermögen des Handelsgärtners Emil Wertmeier in Schwab.-Gmünd ist am 11. Januar 1897 das Konkursverfahren eröffnet worden. Erste Gläubigerversammlung 20. Februar 1897.

über das Vermögen des Gärtners Carl Wilhelm Ander in Spremberg bei Neusalza ist am 15. Januar 1897 das Konkursverfahren eröffnet worden. Anmeldedfrist bis 24. Februar 1897.

—* Kataloge. *

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller und zugesandten Kataloge kostenlos veröffentlicht.)

Es gingen ein:

Vilmorin-Andrieux & Comp., Catalogue général de graines, fraises, ognons a fleurs etc., printemps 1897.

C. Schmidt, Königl. Hoflieferant in Erfurt, Auszug aus dem Haupt-Samen- und Pflanzen-Preisbuch 1897.

Thüringer Grottensteine,
Schöne Farben und Formen.
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.
Reelle Ware! Billigste Preise!
Instruierte Preisliste frei!

11) **C. A. Dietrich, Hoflieferant,**
Eisingen bei Grotzen.

Für Gärtner!
Abgelagerten Strauchung hat billigst abzugeben
Richard Gohl,
12) Charlottenburg, Kirchstraße 9.

Tuch-Reste
passend für Hosen, Anzüge etc.
geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon franco an Private.
— Enttäuschung ausgeschlossen. —
Lehmann & Assmy, Spremberg u.
Größt. Tuchverhandlung mit eig. Fabrik.

v. Besser'sche Gartenverwaltung,
Gr.-Tippeln bei Reichenbach i. O. Apr.

Chrysanthemumstängel in den feinsten Sorten, das Stück von 10 Pf. bis 1 Mk.,
Chrysanthemumköpfe in den feinsten Sorten, 100 St. = 4,50 Mk., gemischt 100 St. = 4 Mk.,
Erdbeeren, 2 Jahre in Töpfen kultiviert, zum Frühstreuen, extra kräftig, 100 St. = 16 Mk.,
Blumenkohl: „Erfurter Zwerg“ überwintert zum Treiben, 100 Stück = 2 Mark,
Kohlstrabi: „Wiener weißer“ = 2 Mark,
Gurkenpflanzen: „Joas Treib“, „Prescot Wonder“, mit Topfballen, à St. = 20 Pf.,
Salatpflanzen: „Kaisertrieb“, 100 Stück = 1 Mk. (8)

Kataloge über sämtliche gärtnerische Kulturen und Sämereien stehen zu Diensten.

Schmuck-Rasen-Samen.
50 kg Mt.

feine Berliner Tiergarten-Mischung	24
„ Leipzig-Promenaden- „	25
„ Frankf. Palmgarten- „	25
für große Park-Anlagen	23
Lolium perenne, seinstes, schwerstes	15

bei 500 kg billiger. Saatanleitung lege bei.
Andere beste Samen u. Preisliste durch
Carl Robra, Samenbau
in Aschersleben. (14)

Hoflieferant
O. Zimmermann
Grottensteine
Grottenbauten, Wasserbauten
Wintergärten, Cascaden etc.

Unser reich illustriertes und mit größter Sorgfalt ausgestattetes
Preisverzeichnis für 1897
über nur beste Erfurter Gemüse- u. Blumen-Samen, Obst- und Ziersträucher und Bäume, Rosen, Stauden u. Zimmerpflanzen jeglicher Art, sowie Gartenwerkzeuge u. s. w. ist erschienen und wird auf gefälliges Verlangen kostenlos übersandt.
Stenger & Rotter,
Samen- u. Pflanzenhandlung, Erfurt.

Flora von Deutschland.
Illustr. Pflanzenbuch
mit kolor. Tafeln
von **Medicus.**
komplett gebunden 15 Mark.
Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko zu beziehen durch
J. Neumanns Buchhandlung, Neudamm.

Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

Die öffentlichen Denkmäler und die Gartenkunst.

Heide, Städt. Obergärtner, Aachen.

I.

In meinem auf der Siegnitzer Versammlung des Vereins deutscher Gartenkünstler gehaltenen Vortrag über die Bedeutung der Gartenkunst für die Verschönerung der Städte berührte ich auch die Einrichtung und Bepflanzung der Stadtplätze und wies auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Schmuckpflanzungen und den Denkmälern auf solchen Plätzen hin.

Wenn ich in den folgenden Abschnitten mit größerer Ausführlichkeit auf diese Frage zurückkomme, so geschieht es, weil ich ein allgemeines Interesse dafür voraussetzen darf, und weil ich infolge der genannten Anregungen sowohl, als auch durch meine Thätigkeit im Dienste einer städtischen Gartenverwaltung seit einer Reihe von Jahren meine Aufmerksamkeit in besonderem Grade auf die denkmalsgeschmückten Stadtplätze und ihre Bewertung für die öffentliche Bethätigung der Gartenkunst hingelenkt habe. Dabei habe ich gefunden, daß in den Werken der hervorragendsten Meister der Gartenkunst, Meyer, Jäger, Pöhl und anderer, die öffentlichen Schmuckanlagen nur gestreift werden, so daß deren Schriften für die Praxis wenig Anhaltspunkte bieten. Man ist daher genötigt, beim Studium der gartenkünstlerischen Behandlung der Denkmalsplätze sich nach anderen Hilfsmitteln umzusehen und sich zu dem Zweck auf eigene Beobachtungen und die Besichtigung ausgeführter Anlagen zu verlegen, wozu man auf Reisen vielfach Gelegenheit findet. Außerdem enthält aber die Litteratur des bei der Anlage der Stadtplätze gleichfalls beteiligten Bauwesens eine ganze Reihe von Werken, welche beachtenswerte Beiträge zur künstlerischen Lösung der vorliegenden Frage liefern.

Hier kommen vorzugsweise in Betracht:

1. Camillo Sitte, der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen;
2. J. Stübben, der Städtebau, 9. Halbband des Handbuchs der Architektur;
3. Märtenz, der optische Maßstab oder die Theorie und Praxis des ästhetischen Sehens in den bildenden Künsten.

Alle drei Werke seien dem Studium des Gartenkünstlers, welcher in der Öffentlichkeit thätig ist oder sich sonst für unser Thema interessiert, angelegentlich empfohlen.

II.

Ehe wir uns den Betrachtungen über die zweckmäßige Anordnung des Pflanzenschmuckes in der Umgebung der Denkmäler auf städtischen Anlagen widmen, ist es erforderlich, die Verhältnisse der mit Denkmälern geschmückten Plätze kennen zu lernen und die für die verschiedenen Arten von Denkmälern üblichen resp. geeigneten Standorte zu untersuchen.

Zu den Denkmälern, welche in den Rahmen unserer Betrachtung fallen, gehören nicht nur rein

bildnerische Darstellungen wie Büsten, Standbilder, Reiterbilder und Figurengruppen, sondern auch Denksäulen, Sarkophage, Obelisken, Monumentalbrunnen und dergleichen, also auch die architektonischen Denkmäler, nebst den mannigfachen Verbindungen der verschiedenen Arten, von den bescheidensten Abmessungen einerseits bis zu den umfangreichen Monumentalaufbauten andererseits.

Was den Ort der Aufstellung der Denkmäler anbelangt, so überwiegt die Aufstellung auf großen und kleinen Plätzen innerhalb der verkehrsreichen Stadtteile; nicht selten finden wir zwar auch Denkmäler in den öffentlichen Parkanlagen und Promenaden aufgestellt, und es muß zugegeben werden, daß dieser Aufstellungsort inmitten des grünen Baumchlags sehr viel für sich hat. Der Mensch ist für das Edle und Große, zu welchem dergleichen Denkmäler von bedeutenden Persönlichkeiten anregen sollen, da sie sonst zu bloßen Ausstattungsstücken herabsinken würden, in der freien Natur viel zugänglicher als in dem geräuschvollen Verkehrstreiben der Städte (vergl. Meyer, Lehrbuch der schönen Gartenkunst, Seite 145). Als schöne Beispiele solcher Denkmalsaufstellungen, deren es zahlreiche giebt, seien das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten zu Berlin, das Heffendenkmal im Lupenpark bei Kassel und das Kriegerdenkmal im Hofgarten zu Düsseldorf genannt.

Aber wie schon bemerkt ist, bildet die Aufstellung der Denkmäler auf öffentlichen Plätzen die Regel. Es ist dies schon aus dem Grunde wünschenswert, weil sie daselbst den nachkommenden Geschlechtern recht oft vor die Augen kommen, jedenfalls mehr als in der abgelegenen Stille der Parkanlagen, und weil Denkmäler und dergl. ein schätzbares Material zur Verschönerung der Städte, ihrer Straßen und Plätze bilden.

Dieselben werden alsdann in den meisten Fällen in dem geometrischen Mittelpunkt der Platzflächen aufgestellt, auf welchen die Achsen der einmündenden größeren Straßen gerichtet zu sein pflegen. Es sei erinnert an die bekannten Beispiele der beiden Siegesäulen auf dem Königsplatz und dem Belle-Allianceplatz zu Berlin, von zahlreichen anderen Beispielen abgesehen. Eine solche Aufstellung im Mittelpunkte regelmäßiger Plätze ist jedoch nicht immer zu empfehlen. Man sollte vielmehr aus verschiedenen Gründen ein Denkmal nur in Ausnahmefällen auf diesen Punkt der Platzfläche verweisen. Nur Denkmäler von rein zentralem Charakter, die nach allen Seiten hin gleichmäßig künstlerisch durchgebildet sind, denen also eine ausgesprochene Rückseite fehlt, können unbedenklich zur Mittelpunktaufstellung zugelassen werden. Es kommen hierfür also namentlich Denksäulen, Obelisken, Springbrunnen und ähnliche in Betracht. Bei Denkmalaufbauten wie die vorhin genannten Berliner Siegesäulen kann man nicht von einer eigentlichen Vorder- und Rückseite sprechen, denn auch die sie krönenden Figuren fallen nicht schwer genug ins Gewicht, um den sonst allseitig gleichmäßig ausgestatteten Monumenten ihren zentralen Charakter zu nehmen. Anders verhält es sich mit denjenigen Denkmälern, bei welchen eine

menschliche Figur, sei es nun als Staudbild oder zu Pferd sitzend oder auch nur als Büste, die Haupt- sache bildet. Diese haben eine so ausgeprägte Vorder- und Rückseite, daß es keinen sehr befriedigenden Eindruck macht, wenn sie allseitig frei in der Platz- mitte aufgestellt sind. Sie ertragen viel weniger eine zentrale Stellung als die erstgenannten Säulen, und es sollte aus der Gesamtanordnung des Platzes eine entschiedene Betonung der Vorderansicht hervor- gehen und der Anblick des Denkmals von der Rück- seite her erschwert werden, was sich namentlich durch die Schaffung eines Hintergrundes aus Baumgruppen erreichen läßt. Der größere Teil der Platzfläche ist alsdann vor dem Denkmal anzuordnen, der kleinere Teil hinter demselben. (Fortsetzung folgt.)



Gartenbau und Gartenkunst auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

III.

Anlage eines Bier- und Obstgartens
zur Vorführung von Baumschulenerzeugnissen
von H. Franitzky's Baumschulen am Bahnhof Mariensfelde
bei Berlin. Ausgeführt von Georg Franitzky.

(Schluß.)

Eine hervorragende Stelle am Hauptwege ist den Trauerbäumen, die ebenfalls in großer Mannigfaltigkeit vertreten sind, eingeräumt. Es seien davon besonders hervorgehoben: *Caragana arb. pendula* und *pygmaea arenaria*, *Corylus Avellana pend.*, *Larix europaea p.*, *Betula alba p.*, *Fagus silvatica p.*, *Crataegus Ox. p.*, *Prunus Mahaleb p.*, *Mirobalana p.* und *sinensis p.*, *Salix Caprea p.*, *nigra p.*, *Petzoldii p.*, *Ulmus americana p.*, *suberosa p.* und die noch sehr seltene *Ribes grossularia pend. fol. var.*, eine buntblättrige Trauer-Stachelbeere.

Zwischen den Trauerbäumen und dem Schmuck- stück liegt das halbkreisförmige Staudenbeet. An den Seiten bieten kleine Steingruppen den Platz zur Vorführung der zahlreichen, zur Bepflanzung solcher Partien geeigneten Alpinen und Felspflanzen, an die sich das übrige außerlesene Staudenortiment, die ganze Mitte einnehmend, anschließt. Die Aus- wahl war so getroffen, daß während der ganzen Dauer der Ausstellung stets blühende Exemplare reichlich vorhanden waren, auch waren die sofort nach dem Abblühen unscheinbar werdenden Arten fortgelassen. So sahen wir im Frühjahr blühen: *Arabis alpina fol. var.*, *Aubrietia graeca*, die reizenden *Epimedium*, *Hepatica triloba*, die zier- lichen, niederen *Phlox*, wie *frondosa*, *Nelsonii*, *ovata*, *Iberis sempervirens*, verschiedene *Primula* und *Pyrethrum-Hybriden*, *Ranunculus acer fl. pl. u. v. a.*; im Sommer *Anthericum*, viele schöne *Species* von *Aquilegia*, *Armeria*, *Astrantia*, *Campanula abietina*, *carpathica*, *macrantha*, *persicifolia*, *pusilla alba*, *Chelone*, *Delphinium* in den besten Arten, *Dictamnus*, *Dielytra*, *Digitalis*, *Echinops*, *Eryngium*, *Gaillardia*, *Gentiana*, *Geum*, *Heuchera*, *Hypericum*, viele *Iris*, darunter die herrlichen *Kaempferi*, *Lychnis*, *Paeonia*, *Papaver*, *Phlox decussata hybrida* in prächtigen Spielarten, *Scabiosa ochroleuca*, mannigfache *Spiraea*, *Statice*,

Thalictrum, *Verbascum*, *Wahlenbergia*; und end- lich im Herbst bis zum Schlusse *Anemone japonica* mit den schönsten Abarten, die reizenden Herbstastern, wie *Amellus*, *grandiflorus violaceus*, *ptarmicoides*, *Boltonia*, *Chrysanthemum uliginosum*, *Harpalium*, *Helianthus multiflorus maximus* und *pleuus*, *H. salicifolius*, *Rudbeckia maxima*, *Solidago Virga aurea*.

Die Kollektion der Ziergehölze vervollständigen noch die hervorragend schönen, sehr starken Allee- bäume (*Tilia argentea* und *dasystyla*, *Gleditschia*, *Platanus*, *Ulmus Pitteursii u. a.*), im Anschluß an die Gehölzpartien des Parks gepflanzt, und eine Reihe hochstämmiger Zierbäume an der Grenze nach der Wandelbahn zu, wie *Crataegus Ox. fl. pl.*, *Acer Negundo fol. aureo-marg.* und *fol. arg.-var.*, *Prunus Pissardii*, *Robinia inermis* und *Bessoniana*, verbunden durch Festsitz von Schlingpflanzen: *Akebia*, *Ampelopsis*, *Aristolochia*, *Celastrus scan- dens*, *Clematis Vitalba*, *Viticella* und veredelte Abarten, *Glycine*, *Caprifolium*, *Rubus laciniatus*, *Vitis*. —

Unabhängig von dem beschriebenen Ziergarten sind in dem an der Ostgrenze belegenen Obst- garten alle Obstgehölze vertreten, die in einem solchen nicht fehlen dürfen.

Zwei Reihen starker Hochstämme von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Nussbäumen, Nispeln und Quitten mit tadellosen, kerzengeraden Stämmen und regelmäßigen, pyramidalen Kronen bilden den Hintergrund; am Wege entlang wird eine sehr hübsche und nebenbei gut nutzbare, kleine Allee von vorzüglichen Stachel- und Johannis- beer-Hochstämmen gezeigt, darunter einige, die auf demselben Stamme beide Beerenobstarten tragen. Von Zwergobst sind gut gebaute Pyramiden, Cordons mit einem und zwei Armen, korrekt ge- zogene, mehretagige Spaliere, Fächer- und U-Formen von allen dazu sich eignenden Obstarten in den besten Tafelforten verwandt.

Es fehlen auch nicht die so beliebte Apfelrose (*Rosa rugosa Regeliana*) mit den schönen, großen Blüten und den zierenden und wohlschmeckenden, großen Hagebuttenfrüchten, verschiedene Blüten- äpfel (*Pirus baccata* und *b. fr. luteo, prunifolia fr. coccineo und luteo, Toringo, spectabilis u. dergl.*), deren lebhaft gefärbte Früchte gleichfalls zu Kompotts und Gelees gut zu verwerten sind, Haselnüsse, Quitten, Erdbeeren u. s. w.

Zwei mächtige, alte Zwergobstbäume, ein Apfel- spazier mit zehn Stagen und eine 4 m hohe Berrier- Palmette erregten stetig das Interesse der Besucher, die sich im Frühjahr in Mutmaßungen über das eventuelle Austreiben ergingen und dann in der weiter vorgeschrittenen Jahreszeit häufig ihrer Ver- wunderung und Freude über den guten Zustand derselben Ausdruck gaben.

Schließlich seien noch als besonders schöne, im Ziergarten angepflanzte Schaustücke erwähnt: drei sehr starke *Paeonia arborea*, eine reiche Fülle von Blumen in den leuchtendsten Farben zeigend, und zwei *Magnolia Soulangeana*, die gleichfalls im Mai mit Blüten völlig überschüttet erschienen.





Bier- und Offgarten von H. Kranz'schen Brauereien in der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1886. Ausgeführt von Georg Kranzsch.

Ueber Verschönerung der Städte durch öffentliche Gartenanlagen und über die Anwendung gartenkünstlerischer Prinzipien bei städtischen Forsten.

Vortrag, gehalten vom Stadtgarteninspektor E. v. Hannover in Göttingen am 20. November 1896.

(Schluß.)

Ist uns durch Burchardt in großen Zügen eine Richtschnur für die Verschönerung des Waldes unter voller Berücksichtigung der durch wirtschaftliche Bedenken gezogenen Grenzen gegeben, so ist Heur. von Salisch in einem eigenen Werke, betitelt „Forstästhetik“, dieser schwierigen Materie als praktischer Forstmann und Ästhetiker näher getreten und hat schätzenswerte Ratschläge für alle Einzelheiten der Forst-Einrichtung und Bewirtschaftung gegeben. — Diesen werde ich mich in meinen weiteren Ausführungen, soweit eigene Erfahrung nicht eine abweichende Meinung hat reifen lassen, oder wo eine meinem Gefühl nach nicht zutreffende Empfindung und Ermägung die Basis seiner Behauptungen bildet, im großen und ganzen anschließen.

Prüfen wir zunächst dasjenige, was bei der Forsteinrichtung für die Schönheit des Waldes geschehen kann und muß. Bei jeder systematischen Bewaldung bezw. Aufforstung eines größeren Landkomplexes wird man auch in den landschaftlich ärmsten Gegenden natur schöne Objekte finden, welche man vom rein ästhetischen Standpunkte aus gern erhalten sehen möchte. Wieviel mehr in einem an landschaftlichen Bildern viel reicheren Hügellande. Da werden wir sorgfältig mit uns zu Rate gehen müssen, ob etwa der wirtschaftliche Nutzen ein so großer ist, daß wir jene Objekte, welche uns vielleicht von alters her lieb und wert geworden sind, nun aufgeben müssen.

Hier jene Höhe, die eine Rund- und Fernsicht über Berg und Thal ermöglicht, dort jener lauschige Platz am Vergeshang, durch einige ehrwürdige Bäume besonders gekennzeichnet, der uns die Heimatstadt besonders vorteilhaft, unrahmt von Wald und Hügel, vor Augen führt; jene Klippe, die seit Jahrhunderten Sturm und Wetter trotzend gen Himmel strebt, der murmelnde Duell auf grüner Bergwiese, sie alle sollen und müssen thumlichst schon bei der Einrichtung in Betracht gezogen und rein landschaftlich verwertet werden, indem man die nächste Umgebung des Objectes seinem Charakter und seiner Bestimmung entsprechend nach rein malerischen Grundsätzen behandelt. Was giebt es z. B. Lieblicheres und Schöneres, was für das deutsche Gemüt Unspracheres, als eine stille, baumumrauschte Waldwiese. Sie ist die Stätte, welche wir uns so gern bei unseren Waldwanderungen zum Ziele nehmen, wo jung und alt sich zu frohem Spiel, zu herzerquickendem Gesang, zu harmlos schönem Lebensgenuß zusammensind. Gern wählt der Forstmann und Jäger sie zum Rendezvous nach harter Arbeit, hier ist es, wo er mit Vorliebe den Urlaub wählt und die herrlichsten Waldmannsfreunden an lauschig-stillen Sommerabenden genießt. Hier mache die Forsttechnik Halt, lasse die wenigen, vielleicht vorhandenen Bäume, auch wenn sie alt und abgängig sind, ein weiteres Dasein fristen, vermeide die Reihen und geraden Grenzlinien des modernen Forstes. Hier ist der Ort, wo am Waldebrande die Brombeeren wuchern, die Saalweide mit ihren Silberkätzchen, die Rainweide mit ihrem Lorbeergrün und ihren schwarzen, glänzenden Beeren, der Waldholunder und die Vogelbeere mit ihren korallenroten Trauben eine Heimstätte finden und behalten sollen, wo die Flora des Waldes mit ihrem vielhundertfältigen Wechsel des Menschen Herz erfreut. Hier sei eine Zufluchtsstätte aller vor der Holzzucht stehenden, mit einem häßlichen Wort bezeichneten Unkräuter des Forstes.

Dort liegt inmitten der Kulturläche, von einem einzurichtenden größeren Jagen umschlossen, ein einsames Bauernhaus, dessen Landkomplex zur Aufforstung mit angekauft wurde, ein Haus von jener anheimelnden, einfachen Bauart, wie sie unsere Altvordern schon vor Jahrhunderten geübt.

Der vielgewundene Hohlweg, der von alters her hier hinaufführt, ist mit Busch und Baum und mit allerlei Kraut umsäumt, wie Mutter Natur dort am unbenuzten Rain den Samen ausgestreut. Auch hier mache Halt, wenn's irgend geht. Hier sei die Wohnung des Försters, oder eine Erholungsstätte für die geplagten Menschen da unten im Getriebe jenes Häusermeeres. Jenen Rain auch dulde fortan und jenen

altgewohnten, krummen Pfad, auch hier weiche mit deinem wohlgepflegten, in forstlichem Zwang erzeugten Bestande zurück und schließe Busch und Baum daran in freiem Wuchs und lockeren, regellosem Stand, gehe an einzelnen Stellen mit schmalen Wiesenflächen bis in den Bestand hinein und öffne so einen Blick in sein Inneres, gehe dort mit lockerer Pflanzung freundlicher Gehölze bis hart an den Weg heran und schaffe so mit wenigen Mitteln einen freundlichen Wechsel kleiner Landschaftsbilder auf engem Raume. Wenn du auch nur einen kleinen Streifen von deinem Reviere opferst, er lohnt dir dein Opfer und deine geringen Mühen reichlich durch Wechsel in Blume und Blatt, in Stengel und Ast, durch freien Ausbau der Kronen über dem Gewirr von mannigfaltigem Strauchwerk und Kraut. Auch bei Entwurf des Wegenetzes und Bildung der Wirtschaftsfiguren sei der Schönheit des Waldes eingedenk. Wenn auch die regelmäßige und geradlinige Einteilung nicht ganz zu vermeiden ist, so denke man doch daran, daß sie zwar dem Techniker ein Ausdruck der Ordnung und Pflege im Revier, aber doch nur bedingt als schön zu betrachten sind, namentlich nicht im Hügellande.

Wo solche geradlinigen Schneiden und Bestandesgrenzen in möglichst regelmäßiger Entfernung parallel in senkrechter Richtung am Vergeshang zu Thal laufen, da kommt mir unwillkürlich der Vergleich mit dem Roggenacker, dessen Ähren der Sense entgegenreifen: „Wie lange noch, dann kommt die Art, und an die Stelle hochragender Wipfel tritt ein häßlicher Streifen Waldblöße, nun erst recht hart und unschön begrenzt vom nachbarlichen Schlage, der auch bald seiner Untriebsgrenze entgegenreift.“ v. Salisch widmet diesem Gegenstande ein umfangreiches Kapitel und weist in scharfsinniger Begründung nach, wie solche Härten leicht und ohne Schaden für den Betrieb zu umgehen sind. Er sagt u. a.: „Was zunächst die Forderung gleicher Gestalt und gleicher Größe aller Betriebsfiguren betrifft, so wird sich zu Gunsten derselben kaum etwas Stichhaltiges anführen lassen. Die gleiche Form hat niemals einen praktischen Nutzen und die gleiche Größe einen solchen doch nur für Betriebsarten, bei welchen man, wie bisweilen beim Niederevalde, Gewicht darauf legt, daß jede Wirtschaftsfigur eine gleiche Anzahl gleich großer Jahresschläge umfasse, dagegen ist nicht abzusehen, wozu sie im Hochwalde helfen sollte. Enthielten die Jagen nur Holzboden-Fläche, und ließe sich erwarten, daß sie jemals nur einerlei Holzart gleichen Alters und gleicher Güte enthalten würden, so könnte man ja darauf rechnen, daß es dem Zukunfts-Oberförster in jenem Zukunfts-Ideal-Walde eine kleine Erleichterung sein werde, daß er die Größe seiner Wirtschaftsfiguren und damit gleichzeitig die der Abteilungen z. mit einer einzigen Zahl auswendig lernen kann und dann nicht nötig hat, jemals wieder im Vermessungs-Register nachzusehen; dieser zweifelhafte Vorteil aber, aus ferner, ungewisser Zukunft auf die Gegenwart diskontiert, dürfte doch nur einen unendlich kleinen Zeitwert darstellen, und dafür steht nun noch dem verschwindend kleinen Gewinn ein größerer Nachteil gegenüber. Das Bestreben, möglichst viele ganz gleichmäßige Jagen aus dem Körper des Reviers herauszuschneiden, führt (auf zahlreichen Forstarten kann man sich davon überzeugen) sehr oft dahin, daß die unvermeidlichen Rand-Jagen überaus unzuweckmäßige Form und Größen-Verhältnisse erhalten.“ Und weiter: „Die gleiche Größe und die Rechtwinkeligkeit der Jagen bieten also beachtenswerte Vorteile nicht, und es bleibt daher auch kein Grund mehr übrig, die Gestelle einander parallel verlaufen zu lassen.“ Zu der Führung der Wege sagt er u. a.: „Besonders entschließe sich niemand ohne triftigsten Grund, bereits vorhandene Wege, welche durch eine Wirtschaftsfigur hindurchführen, einzuziehen zu wollen, denn gerade solche leisten ästhetisch die wichtigsten Dienste. Auf ihnen einen zu beiden Seiten gleichartigen Bestand durchschreitend, haben wir weit mehr die Empfindung, im Walde mitten darin zu sein, als wenn der Weg nur am Saume des Bestandes hinführt.“ Und: „Ich erinnere mich zahlreicher Fälle aus königlichen und Privat-Revieren, wo ein unglücklicher Weg, welcher durch ein Jagen hindurch der Grenze zweite, unbarmherzig um das Jagen herumgedehnt wurde. Teuere Ballenpflanzen, Dornen aller Art, Bewünschungen in Menge vergendete das Forstpersonal, um schließlich von allen Mühen nichts zu ernten, als einige Durchforstungs-Stangen (denn im ersten Untriebe wächst doch nichts auf dem verangerten Boden), dazu aber

Schwierigkeiten der Abfuhr und offenbare Feindseligkeiten von Seiten des geschädigten Publikums.

Einen großen Dienst leistet dagegen die Forsteinrichtung den Beamten sowohl als dem Publikum, wenn sie die Anlage besonderer abkürzender Steige für Fußgänger (Begangs-Steige, Birschwege oder wie man sie nennen will, sie mögen auch, wo es unschwer einzurichten, als Wege vierter Ordnung für einen Wagen fahrbar gemacht werden) vorschreibt oder (noch besser) dem Ermessen des Oberförsters anheimstellt, weil diese Steige und Wege sich genau den nach Ort und Zeit wechselnden Bedürfnissen anschmiegen können und sollen."

Aber auch jene in einer geregelten Forstwirtschaft kaum zu entbehrenden und zu umgebenden geraden Bestandesgrenzen, welche zumeist auch als Fahr- oder Fußwege benutzt werden, können so leicht verschönert werden, indem man den Bestandesraum mit einer Mischung mehrerer Holzarten und Sträucher umgibt oder mit den äußersten Reihen so weit zurückweicht und des weiteren ihre Dichtung allmählich zu betreibt, daß ihre Äste, ihr "Behang", um einen forsttechnischen Ausdruck zu gebrauchen, sich frei ausbilden und zu Boden hängen können. Die vielfach, leider auch in Hannover im Stadtwalde so beliebte Manier, die Fahr- und Fußwege mit einer Allee von Bäumen zu begrenzen, ist als widersinnig durchaus zu verwerfen. Solche frühzeitig aufgeästelten Heister vor dem geschlossenen Bestande machen einen gekünstelten, dem Charakter des Waldes widersprechenden Eindruck.

Burckhardt sagt darüber kurz und treffend: "Die Bestandesräume von Wegen berührt, hält man voll und naturgemäß; schöner als Baumalleen im Walde sind die zur Erde herabwallenden Laubmäntel, in welche Natur an offenen Räumen ihre Waldbestände kleidet. Mit der Art den Mantel zu lüften (aufzuästen) ist weder schön noch zweckmäßig und im allgemeinen nicht zu billigen. Wohl aber läßt sich der Saum der Bestände mannigfach verschönern durch Mischung und durch Umgürtung mit freundlichem Laubholz."

Wenn nun schon solche Rücksichten der Verschönerung bei den Bestandesgrenzen und Wegerändern innerhalb der Jagen maßgebend sein sollen, wieviel mehr erst bei Behandlung der freien Waldbrände. Hier können und sollen rein gartenkünstlerische oder sagen wir besser „forstästetische“ Rücksichten auf die Gestaltung des Waldbrandes wirken. Hier ist der einförmige allmählich in einen gemischten Bestand, die Hochwald- und Kahlschlagwirtschaft in einen freien Plenterbetrieb überzuleiten, bei welchem auch die vielen schönen Sträucher und Kräuter des Waldes als Unterholz und Bodenbede, sowie als Vor- und Randpflanzung reichliche Verwendung finden sollen. Kräftige Aus- und Einbuchungen, tiefe, schmale Einschnitte in den Bestand, welche das Waldinnere dem Auge erschließen, sollen die einförmige Linie gegen den Horizont in der perspektivischen Verkürzung malerisch unterbrechen. Durch Vorpflanzung einzelner Bäume und ganzer Trupps gemischter oder einzelner Laubholzarten und Nadelholzer kann dieser Eindruck noch wesentlich erhöht werden, und kommen die einzelnen Baumcharaktere zu schönster Ausbildung und Wirkung, indem sie sich von dem kompakten dunklen Bestande in beträchtlicher Höhe in scharfen Umrissen und hellem, durchsichtigem Baumschlag in voller Schönheit abheben.

Über die vielfachen Rücksichten, welche im Betriebe selbst, durch Wahl der Betriebsart, Wahl und Mischung der Holzarten, bei der Verjüngung und Bestandespflege in ästhetischer Hinsicht genommen werden können, will ich füglich kurz hinweggehen, da derartige Maßnahmen zu sehr in das rein forsttechnische Gebiet hinüberspielen und ich mir den Vorwurf erziparen will, mit halbem Wissen hierüber ein Urteil abgeben zu wollen. Eins möchte ich mir noch erwähnen, worin ich auch der Zustimmung der meisten Forstleute gewiß bin, daß ich den in ästhetischer Hinsicht vielgepriesenen Plenterwald selbst als Gartenkünstler nicht immer und in allen Fällen für den Schönheitswald par excellence halte. Auch hierin stimme ich mit Salisch's Ansichten völlig überein, der die Vorzüge und Schönheiten des Hochwaldbetriebes in vorredten Worten feiert.

Wenn man sich nur dazu entschließt, die reine Kahlschlagwirtschaft zu vermeiden, den Umtrieb nicht allzu knapp zu bemessen und bei langsamer, schrittweiser Abholzung und reichlichem Überhalt für frühzeitigen Unterbau Sorge trägt und so den jähen, trostlosen Wechsel von dem Dome des Hochwaldes zur kahlen Halde sorglich vermeidet.

Wohl aber wird man sich, wie ich oben ausführte, am Saume der Waldungen und in den der Stadt zunächstliegenden Partien entschließen, einen freien Plenterbetrieb einzuführen und auszuüben, ohne die wirtschaftliche Seite zu vernachlässigen und dem Grundsatz zu huldigen: Je näher der Stadt, um so freier und malerischer der Betrieb, um so mehr hat der wirtschaftliche Nutzen vor dem ästhetischen zurückzutreten.

Hier möge man dann, nicht nur am Waldrande, sondern in ganzen Komplexen den Forst in einen idealen Wald und schließlich in freie Anlagen und Pflanzungen ausklingen lassen. In diesen freien Anlagen (im Gegensatz zu gepflegten Parkanlagen) pflanze man nach rein malerischen Prinzipien. Gaine starkwüchsiger Baumarten lasse man abwechseln mit Gruppen- und Einzelpflanzung verschiedener Nadelholzer und mit gemischten Baum- und Strauchpartien in mannigfaltiger Linie zum Horizont und kräftigen Aus- und Einbuchungen im Grundriß. Einzelne Bäume lasse man im Freistand sich natürlich und voll entwickeln auf grünem Wiesenplan, schaffe schmale Rasenbahnen, tiefe Perspektiven, umrahmt von mannigfaltigen Gruppen- und Baumgebilden, Sorge für wirkungsvolle Einrahmung von Fernsichten und Durchblicken auf einzelne hervorragende Gegenstände und führe die Wege weniger nach Zweckmäßigkeits-, als nach Schönheitsrücksichten in gefälligen Kurven so, daß von ihnen aus ein lebendiger, annütziger Wechsel der verschiedensten Landschaftsbilder das Auge entzückt; öffne hier einen Blick in das Dunkel des Waldes, lasse dort das Auge auf dem saftigen Grün einer Wiesenmulde ruhen, dann wieder emporsteigen an dem knorrigen Stamm einer Eiche oder Kastanie, dem mächtigen Laubgewand einer Linde, dem heiteren Blätterpiel einer Hoppel, dem vornehmen Säulenbau einer Edelkanne, kurz, gebe im Kleinen das Bild einer idealen Waldlandschaft in ihren herrlichen Kontrasten im Wuchs der Holzarten, in der Farbe und Abtönung des Laubes, wie in der Wechselwirkung zwischen Wald und Wiese. Aber auch in diesen freien Anlagen braucht man die wirtschaftliche Seite nicht völlig außer acht zu lassen. In den größeren Gehölzpartien und Gehölzgruppen führe man einen freien individuellen Plenterbetrieb durch, lichte die Hauptpflanzungen allmählich, bis in fernem Jahrzehnten einzelne Überhälter (um mich eines Forstausdruckes zu bedienen) einen neuen, geeigneten Unterbau gestatten. Vor allem aber vermeide man in diesen Teile Gleichförmigkeit in Wuchs und Alter nicht minder wie einen jähen Wechsel in den Altersstufen, kurz alles, was den Eindruck des Unfertigen machen könnte, den z. B. eine Saatkultur, sei es breit- oder reihenwüchsig, noch nach langen Jahren macht, sondern Sorge in geeigneten, gärtnerisch betriebenen Baumschulen für steten Ertrag in nach Art, Alter und Größe verschiedenen, öfter verschultem Pflanzmaterial.



— Kleinere Mitteilungen. —

Für die künstlerische Umgestaltung des Berliner Tiergartens und Einrichtung von Verbesserungen in demselben für das Publikum legt die „Post. Ztg.“ eine Lanze ein, indem sie folgendes schreibt: Die Vermehrung der Summe zur Unterhaltung des Tiergartens um 10000 Mk. dürfte ein Beweis sein, daß die zuständige Staatsbehörde von der Unzulänglichkeit der für den Tiergarten bisher aufgewandten Mittel selbst überzeugt ist. Die gärtnerischen Anlagen, die wegen der Aufstellung der Denkmäler an der Siegesallee notwendig werden, und die Unterhaltung dieser Anlagen haben wohl den Anstoß zur Hergabe dieser Summe gegeben. Daß aber damit nicht viel gewonnen ist, läßt sich nicht leugnen. Um den Tiergarten in einer Weise auszugestalten, daß er wirklich den Anforderungen der Kunst und der Landschaftsgärtnerei entspricht, sind Geldmittel zur Verfügung zu stellen, die den jetzigen Tiergartenetat um das Doppelte und Dreifache übersteigen. Überhaupt wäre zuvörderst ein einmaliges, bedeutendes Extraordinarium notwendig, um den Park von Grund aus zu ändern. Es fehlt an belebenden Wasserkünsteln, an freien, schönen Durchblicken, an großen Rasenpartien, an Bänken — kurz, an vielen Dingen, die einen solchen Park schön und angenehm machen. Aus dem Tiergarten ließe sich in Wahrheit ein Park schaffen, der zu den schönsten der Welt gehörte, und um den uns jede Stadt

beneiden würde. Ganz besonders müßte der schon wiederholt geäußerte Wunsch erfüllt werden, an geeigneten Punkten, etwa am Neuen See und an der Neufestung, Erfrischungsnähten zu erbauen. Solche Bauten lassen sich in einer Weise ausführen, daß sie sich der Parklandschaft in harmonischer Weise einfügen. Daß unsere Wünsche in den weitesten Kreisen geteilt werden, geht schon daraus hervor, daß der Architektenverein sich bereits eingehend mit der Verschönerung des Tiergartens befaßt und dahingehende Vorschläge gemacht hat.*) Von der Verwaltung ist selbst schon vor einer Reihe von Jahren ein recht bemerkenswerter Vorschlag zur Anlage einer Molkerei auf dem Terrain der Baumschule an der Bellevue-Allee gemacht worden. Es befanden sich die betreffenden Pläne, die leider nicht ausgeführt wurden, in den Mappen der Ministerial-Baukommission. Wenn einige Erfrischungsnähten gebaut werden, so will das durchaus nicht sagen, daß nun der Tiergarten zu einem großen Parkschauspiel gemacht wird. Es kommt ganz darauf an, wie man solche Anlagen ausführt und bewirtschaftet. Uns scheinen sie um so notwendiger zu sein, als sich nach der Aufstellung der Denkmäler an der Siegesallee die Besucherzahl im Tiergarten noch erheblich steigern wird, und jeder froh sein dürfte, wenn er sich dort nach angestrengtem Marsch unter den grünen Bäumen bei einer Erfrischung für eine Weile ruhig niederlassen kann. Nichts ist verfehlter, als den Tiergarten in einer gewissen aristokratischen Abgeschlossenheit zu halten und ihn gleichsam als ein Eldorado für Reiter zu behandeln. Die Reitwege sind, wie betont werden muß, gerade keine Annehmlichkeit des Tiergartens, vielmehr eine Beigabe, die vornehmlich im Sommer dem Pflanzenwuchs und den Lungen der Naturfreunde die höchsten Beschwerden verursacht.

— Fragekasten. —

Beantwortung der Fragen Seite 360 des vorigen Jahrgangs.

Erste Anfrage: Seit einigen Jahren wird bekanntlich in vielen Pferdehallen statt des Strohes sogenannte Torfstreu verwendet, die insofern viel angenehmer ist, als die Ammoniakgase von der Torfstreu in viel höherem Maße als von dem Stroh gebunden werden. Da mir eine größere Menge Torfstreu, die den Pferden untergelegt hat, zur Verfügung steht, so gestatte mir die Anfrage, ob schon Erfahrungen über die Verwendung von verrotteter und abgefahrener Torfstreu als Düngemittel vorliegen.

Antwort: Torfstreu ist ein Naturprodukt jener Gegenden, wo der Torf gewonnen wird. Seit den letzten Jahren ist es in den Gegenden, wo der Torf gestochen resp. gegraben wird, nicht mehr üblich, den Abfall resp. die oberen Schichten der Torfschicht, die eine hellbraune Farbe haben und wenig Heizkraft besitzen, einfach fortzuwerfen. Diese Schichten werden jetzt als Streuwert in zusammengedrückte Ballen geformt und in den Handel gebracht und haben bereits in der Landwirtschaft und Gärtnerei Eingang gefunden. Diese Torfstreu kommt an der Luft getrocknet und in kleinen Stücken bezw. langen Strähnen in den Verkehr.**) Zur Anlage der Mistbeete hat Torfstreu aus Pferdehallungen bereits bei den Gärtnern Verwendung gefunden, da es allein, mit Laub oder mit Pferdeabfall vermischt, bald in Gärung kommt und eine anhaltende Wärme bringt. Wird die verrottete Torfstreu nach dem Gebrauche aus dem Mistbeete gefahren, dann verbleibt noch einen Winter auf Haufen zusammengefaßt, öfters mit Urin begossen und umgestochen, giebt sie einen guten Dünger für allerhand Wurzelgewächse. Da aber dieser Dünger stark ätzende Substanzen in sich trägt, die den Wurzeln mancher Gewächse, aufgegangenen Saaten und empfindlichen Blattteilen schaden, so muß für den frischen Verbrauch des Torfstreudüngers direkt aus dem Pferdehallaß im Frühjahr gewarnt werden. Im Herbst kann der Torfstreudünger schon eher zum Düngen auf feuchtem Boden untergearbeitet werden, da man annehmen kann, daß sich während des Winters die ätzenden Substanzen durch die Einwirkung der

*) So erfreulich es auch ist, daß der Architektenverein seine Fürsorge und sein Interesse auch den öffentlichen Parkanlagen zuwendet, so sollte man eingehendere Vorschläge zur Verbesserung derselben unserer Erachtens doch wohl den Behörden überlassen. D. H. B.

**) Die Torfstreu enthält im lufttrockenen Zustande etwa 10 Prozent Wasser, 2 Prozent Asche (darin 0,08 Prozent Kali und 0,09 Prozent Phosphorsäure), 88 Prozent organische Substanz (mit 0,8—1,2 Prozent Stickstoff). Vergl. von Mendel, „Die Torfstreu, deren Herstellung und Verwendung“. D. H. B.

wechselfreie Winterwitterung verlieren und den Wurzeln verschiedener Pflanzen nicht schädlich werden. Gewarnt muß aber werden, den Torfstreudünger direkt aus den Pferdehallungen oder aus den Mistbeeten zur Düngung der Rasenflächen in gärtnerischen Anlagen zu verwenden, da selbst etwas gelagerte Torfstreu, die aufgestreut, nicht allein die grüne Farbe des Rasens raubt, sondern die Narbe vollständig verzehrt. Ebenso wird sie die Köpfe des jungen, weichen Spargels, sowohl des im Mistbeete getriebenen, als auch desjenigen des freien Landes, wenn Torfstreu zur Erwärmung resp. zur Deckung darüber gelegt wurde, verbrennen. Dagegen hat sich dieselbe bei der Anzucht von Wildlingen, wie überhaupt in der Baumschule und bei dem Kartoffelbau sehr gut bewährt, so daß sie bald im Preise steigen wird. S. B.

Zweite Anfrage: Es ist nachgewiesen, daß Laubverder, die aus verrottetem Eichenlaub entstanden ist, infolge des dem Eichenlaube anhaftenden Gerbsäuregehalts für Topfpflanzenkultur nicht zu gebrauchen ist. Sollte nicht dem Verrotten des Laubes nicht auch die Gerbsäure verschwinden bezw. sich verringern? Welches Laub giebt die nahrhafteste Erde?

Antwort: Wenn das Eichenlaub, sobald es von dem Baume fällt, gesammelt und auf kegelförmige Haufen gesetzt wird, dort einige Zeit lagert und so durch die wechselfreie Winterwitterung, durch Schnee und Eis, sowie durch die sommerliche Hitze in sich zerfällt und verrottet, so wird sich die Gerbsäure (die man ja auch in der verrotteten Lohse zu wittern glaubte) gänzlich verlieren. Das Verrotten der Blätter und das Verschwinden der Gerbsäure wird noch dadurch beschleunigt, daß man den Haufen, indem man ihn umarbeitet, fleißig mit ungegorener Jauche überschüttet und ab und zu eine Lage von zerkleinerten Stallmist auflegt. Unvollständig verrottetes Eichenlaub wird stets nachteilig auf zarte Topfpflanzen wirken, aber vollständig zu Erde gewordenen wird keiner Pflanze schaden. Alles Laub, wenn es gelb geworden ist, enthält viel Nahrungstoffe, jedoch soll Buchenlaub die nahrhafteste Erde geben, es darf nur nicht verfaulen werden, daß die Blätter, solange sie noch gelb und fest sind, auf Komposthaufen zusammengebracht werden, da ganz vertrocknetes und vollständig ausgewaschenes Laub aller Bäume arm an Nährstoffen ist. S. B.

„Verein deutscher Gartenkünstler“.

Neuangemeldete Mitglieder:

- Gartenbau-Verein für die Grafschaft Wernigerode, z. H. des ersten Vorsitzenden Herrn Königl. Gartenbau-Direktors Koopmann, Wernigerode a. Harz.
- Gärtner-Verein „Rosa“, z. H. des ersten Vorsitzenden Herrn Johann Galler I. Augsburg, Mäckerstraße 18.
- Zeidler, Rittergutsbesitzer, Dolgenbrodt bei Friedersdorf in der Mark.

— Personalien. —

- Gerstner, A., Inhaberin der Firma „Theodor Gerstner“, Kunst- und Handelsgärtnerei zu St. Petersburg, ist von Sr. Majestät dem Könige von Preußen das Prädikat einer königlichen Hoflieferantin verliehen worden.
- Hett, Obergärtner im Hofgarten zu Bayreuth, wurde zum Obergärtner im Englischen Garten zu München ernannt.
- Heyer, Wilhelm, Kunstgärtner, Erfurt, starb am 8. Januar im 81. Lebensjahre.
- Hübner, Obergärtner im Hofgarten zu Ansbach, wurde zum Hofgärtner in München ernannt.
- Krems, Obergärtner im Hofgarten zu Aschaffenburg, wurde zum Obergärtner in München ernannt.
- Kaufsch, Obergärtner im Wintergarten zu München, wurde zum Hofgärtner in der königlichen Hofbaumschule ernannt.
- Säger, Obergärtner im Hofgarten zu Weitz-Höchheim bei Würzburg, wurde zum Obergärtner daselbst ernannt.

Bei dem diesjährigen Krönungs- und Ordensfeste wurde nachstehenden Herren das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen: Gottschalk, Gärtner auf der Domäne Grumblofkeiten, Kreis Pilsfallen. — Hecht, Tiergarten-Gärtner, Berlin.

*) Wir werden in der nächsten Nummer noch weitere Antworten auf die gestellten beiden Fragen bringen. D. H. B.